Zeitschrift: Zürcher Student : offizielles Organ des VSETH (Verband der Studenten an der ETH Zürich) & des VSU (Verband Studierender an der Uni)

Herausgeber: Verband der Studenten an der ETH Zürich VSETH ; Verband Studierender an der Uni VSU

Band: 35 (1957-1958)

Heft: 3

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

26. JUN. 1957

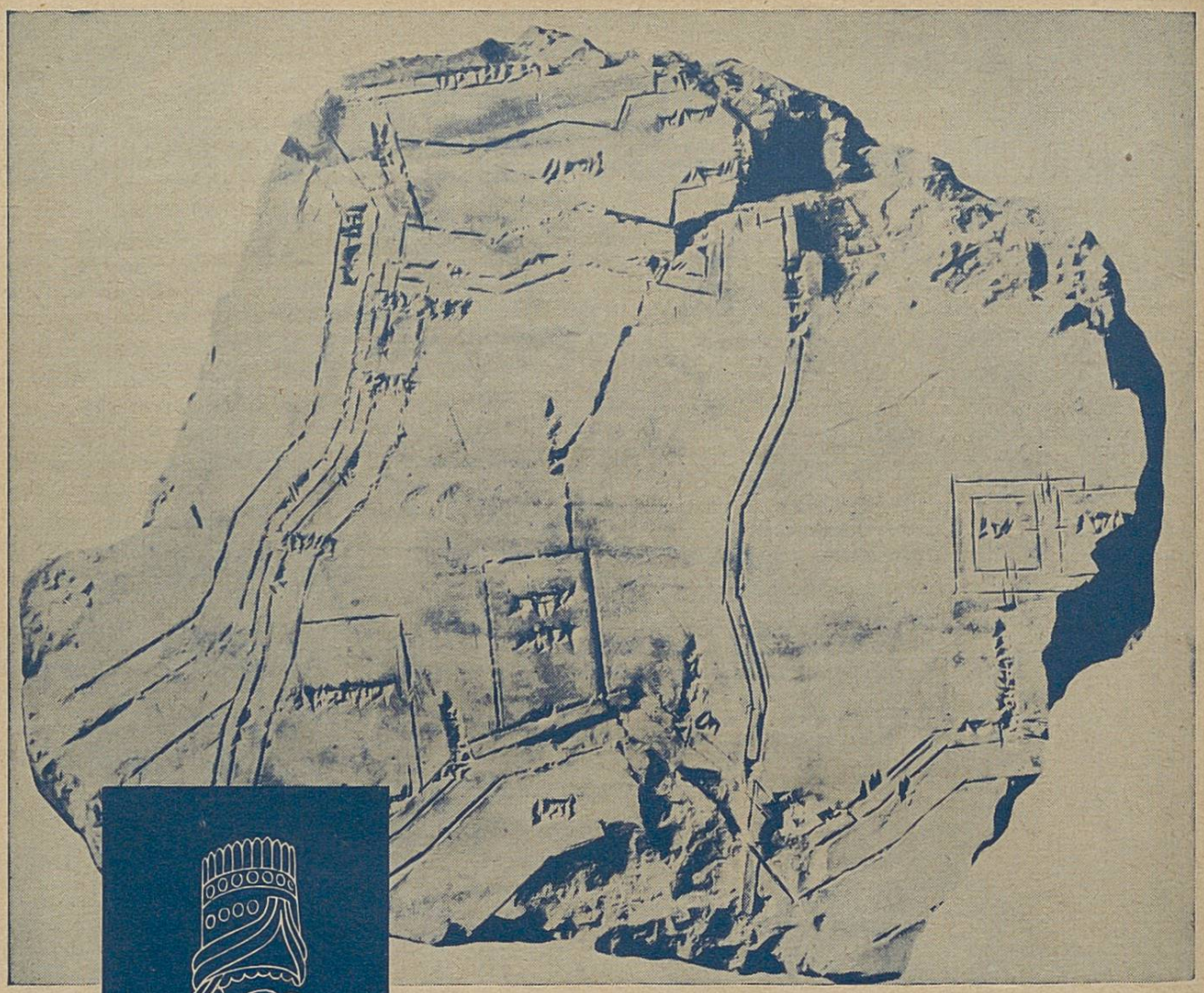
ZENTRALBIBLIOTHEK ZÜRICH

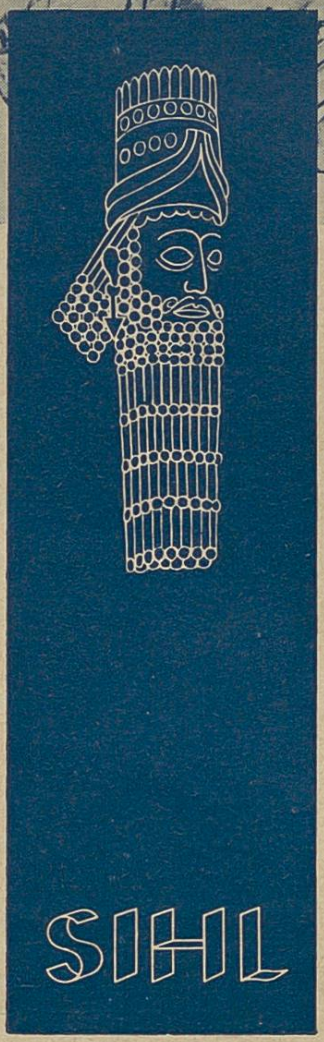
ZÜRCHER STUDENT

OFFIZIELLES ORGAN DER STUDENTENSCHAFTEN DER UNIVERSITÄT ZÜRICH UND DER EIDGENÖSSISCHEN TECHNISCHEN HOCHSCHULE

35. JAHRGANG 8 MAL JÄHRLICH JUNI 1957 NUMMER 3

37/20





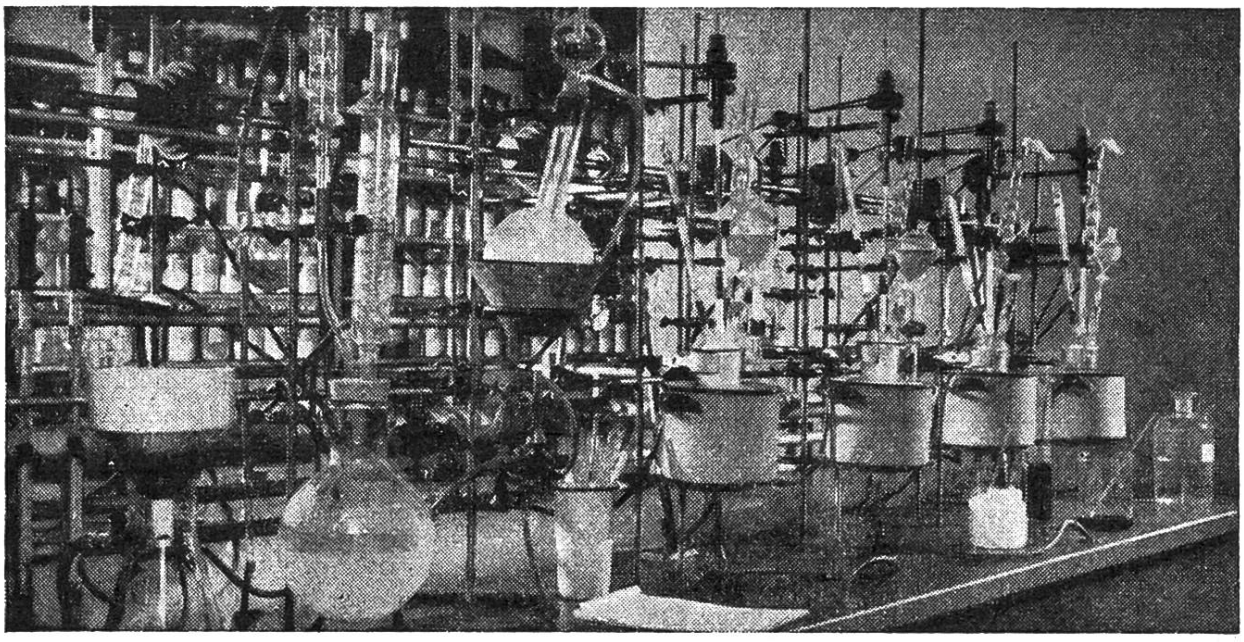
In Ton gekritzt...

ersteht vor uns Nippur, die altbabylonische Kultus- und Handelsstadt. Die Darstellung kommt uns unförmig vor, — aber Ton war damals das bestmögliche Material.

Wer heute das für technische Zeichnungen aller Art bestmögliche Material verwenden will, greift zu

Diese Zeichenpapiere sind seit Jahren erprobt und ausländischen Fabrikaten mindestens ebenbürtig.

ZÜRCHER PAPIERFABRIK AN DER SIHL, ZÜRICH, TEL. (051) 23 27 35



Die industrielle Forschung ist im Gegensatz zu der Grundlagenforschung der Hochschulen vorwiegend Zweckforschung. Das bedeutet die Herbeiführung eines bestimmten, industriell verwendbaren Resultats mit wissenschaftlichen Arbeitsmethoden. Sie setzt, wie jedes erfolgreiche wirtschaftliche Tun, Phantasie und Fingerspitzengefühl für praktische Probleme, Geschicklichkeit und grosse Beharrlichkeit voraus. Diese Anforderungen gelten überall, in den wissenschaftlichen Laboratorien, in denen Untersuchungen zur Auffindung neuer, praktisch verwertbarer Erzeugnisse oder die Ausarbeitung neuer Wege der Synthese vorgenommen, in der Betriebs- und Fabrikationsforschung, wie auch in Applikations- und Prüfungsabteilungen, in denen Präparate auf ihre Anwendbarkeit oder auf neue Verwendungsmöglichkeiten untersucht werden. Zwischen diesen wissenschaftlich geführten Betrieben gibt es vernünftigerweise keine Rangunterschiede.

Dr. Dr. h. c. Robert Käppeli, Präsident und Delegierter des Verwaltungsrates der CIBA anlässlich des 100jährigen Jubiläums der Eidgenössischen Technischen Hochschule

C I B A

TABAK Schrämli
das alte gute Spezialgeschäft
beim Poly

Die feine Patisserie im
Café Berner
am Steinwiesplatz

Geldwechsel
Reisechecks
Kreditbriefe
Auslandszahlungen
Vermietung
von Schrankfächern

ZÜRCHER KANTONALBANK

Hauptsitz
Bahnhofstrasse 9 Zürich

Wollen Keller
Bekannt für besonders gut
Zürich Strehlgasse 4 + Bahnhofstr. 82

Bei Kauf oder Reparaturen von

UHREN, BIJOUTERIEN

wendet man sich am besten an das

Uhren u. Bijouteriegeschäft
Weinbergstr. 1, beim Central
Studenten 10 — 15 % Rabatt

RENTSCH & CO.

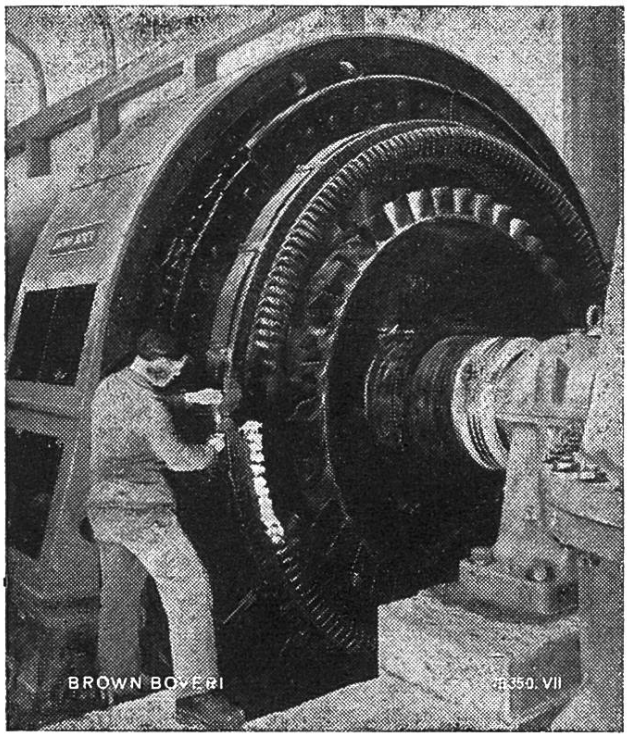
CAFE **APOLLO** BAR

MIT DEM BERÜHMTEN KAFFEE FÜR KENNER

am Stauffacher Haus Apollo-Kino Zürich 4

Neuzeitliche Mittagessen ab Fr. 1.50
Nachmittags und abends Konzert

Direkte Verbindung mit Tram 3 · 5 · 8



Montage eines der beiden 20400-kVA-Generatoren in der Zentrale Châtelot der «Société des Forces Motrices du Châtelot», La Chaux-de-Fonds.

Im

Dampf- und Gasturbinenkraftwerkbau

im

Wasser- und Dieselzentralenbau

ist Brown Boveri seit über sechzig Jahren richtungsgebend und führend.
Ausserdem projektiert Brown Boveri komplette

Atomkraftwerke

AG. BROWN, BOVERI & CIE.
BADEN BERN, BASEL LAUSANNE

DAS ELEGANTESTE

MODE-HAUS

FÜR HERREN

gewährt den Studenten 10% Spezialrabatt

English spoken on parle français si parla italiano

Radio-Miete

grosse Auswahl, monatl. Fr. 10.— bis 20.—. Anrechnung bei späterem Kauf

Radio Mörsch

Werdmühleplatz 4, bei der Urania
Telephon 27 19 91

Vor und nach dem Kolleg
eine Erfrischung im

CAFE

„Studio"
beim Pfauen

Verlangen Sie ausdrücklich unser seit 35 Jahren eingeführtes Spezial-Produkt

Axelrod-Yoghurt

AG. VEREINIGTE ZÜRCHER MOLKEREIEN ZÜRICH 4

TEA ROOM
Mallorca
UNIVERSITÄTSTR. 39

Das moderne, gediegene

CAFÉ MALLORCA

Universitätsstrasse 39

ist für Sie eröffnet

35. Jahrgang
Nummer 3

ZÜRCHER STUDENT

Juni
1957

Keine Kontakte mit Polen — Europa-Umfrage

Mit Legi Rabatt

hk. Die sollen arbeiten. Wir finden das Geld auch nicht auf der Strasse. Ausserdem laufen sowieso zuviel Akademiker herum. Bei dem Herrenleben noch Vergünstigungen! Ueberhaupt, die heutige Jugend: keine Ideale, nur Geld. Me weiss es ja, me weiss es ja. Biersaufen, blöde Streiche, nichts als Flausen im Kopf. Andere gewähren Vergünstigungen? Na ja, die haben auch sonst keine Kunden. Zudem kann man sie nicht einmal bei den Steuern in Abzug bringen. Wo studieren die eigentlich? In Zürich?

Vier weisse Zettel. Abgeben, absitzen, warten. Nach einer halben Stunde kommen sie zurück. Durchgestrichen. Die Bände sind bereits ausgeliehen. In zwei Monaten sollte das Referat gehalten werden. Antiquarisch sind die Bücher längst nicht mehr zu haben. Oder noch nicht. Neu aber sind sie viel zu teuer. — Hauptmerkmal aller Flugblätter: zweiseitig bedruckt. Damit sie nicht als Notizpapier verwendet werden können. Sonst hat es schnell keine mehr. Es lohnt sich, Papier zu sparen, die Preise sind stark übersetzt. —

Heute arbeitet ein grosser Teil der Studentenschaft. Selbst die «Herrensöhne» suchen sich eine Beschäftigung. Das Ehenethos hat sich gewandelt. Nichts tun ist nicht mehr das Symbol vornehmen Standes. Viele wollen einfach unabhängiger sein. Andere müssen sich das Studium verdienen. Selbst die reichsten Studenten aber können nicht verschwenden. Eine Bude kostet heute oft grosse Summen, gegessen will auch sein. Die Kollegiengelder machen den kleinsten Teil des eigentlichen Studienaufwandes aus. Viel grössere Löcher reissen die Ausgaben für Bücher und Kollegutensilien. Die Unterhaltung, am unterschiedlichsten, gewährt die besten Vergünstigungen.

Das Studium soll nicht nur einer oberen Schicht zugänglich sein. Mit staatlichen Hilfen ist es aber nicht getan. Die staatlichen Anforderungen für das Studium sind heute erschwinglich. Ausserdem bestehen dafür Stipendien. Den Nutzen aus Hochschulen und Akademikerschaft ziehen aber nicht nur Staat und Bund. Gerade das private Gewerbe, die Privat-Industrie profitiert am meisten. Ist es da nicht angebracht, dass auch sie den Studenten die Ermässigungen bewilligen? Warum schütten die grossen Werke nicht Stipendien aus? Etwa in der Weise, dass der Empfänger in persönlichem Kontakt mit der Stifterfirma bleiben kann? Warum wird den Trägern von Legitimationskarten vielfach kein Rabatt mehr gewährt?
Wir empfinden das Entgegenkommen nicht als selbstverständlich. Wir sind dafür aufrichtig dankbar. Wir empfinden es aber als notwendig. Meistens ist die Ermässigung geschäftlich tragbar. Zudem fördert sie das Studium, erlaubt es vielen erst und hilft mit, gerade hier in Zürich, die Ansätze zu einer studentischen Atmosphäre zu schaffen. Diese wird oft vergeblich gefordert, gerade von privater Seite.
Die Vertreter der Studentenschaften müssen sich diesen Problemen vermehrt widmen. Verhandeln und kämpfen, hier für die eigene Haut. Denen, die Ermässigungen gewähren, danke! Den anderen wünsche ich etwas mehr Weitblick und Grosszügigkeit, einige Abstriche an den eingangs zitierten Phrasen.

Keine Kontakte mit Polen

Sitzung des Grossen Studentenrates

hk. Die Vertreter der Studentenschaft konnten bei ihrer letzten ordentlichen Sitzung erneut die taktischen Fähigkeiten des Kleinen Studentenrates feststellen. Im Zunftsaal des «Rüden» fehlte ein Drittel der Delegierten. Obgleich dies sehr zu bedauern ist, wird es doch verständlicher, wenn man einen Blick auf die Traktandenliste wirft. Mit dem besten Willen war nicht zu glauben, dass es noch auf das letzte Tram reichen werde. Weshalb müssen die Sitzungen auch immer erst um 20.00 Uhr beginnen?
Einen Vorteil hat dieses Ueberlasten zwar: der GStR ist eher für die Anträge der «Regierung» zu haben. Wer will schliesslich um Mitternacht noch eine grosse Diskussion vom Zaune brechen? Tatsächlich sind die Anträge des KStR meist gut begründet und einleuchtend, aber gerade Budgetfragen und politisch

weittragende Beschlüsse wollen erwogen sein und lösen auch immer lebhafte Diskussionen aus.
Diesesmal war es die Initiative von Jörg Thalmann, ehemals Präsident der Studentenschaft, die im Zentrum der Behandlungen stand. Nach den üblichen Geschäften und der Genehmigung des Budgets (vgl. Protokoll), wurde sie als Nummer 9 in der Liste von Jörg selbst vorgetragen:

Bei einer Reise nach Vlotho (Hannover) trafen mehrere Studenten mit polnischen Kommilitonen zusammen. Auf Grund der dabei geführten Gespräche regt Thalmann nun einen Studentenaustausch mit der Hochschule von Posen an. Er ersuchte die Studentenschaft, die Polen offiziell nach Zürich einzuladen. Der KStR befürwortete diese Initiative, allerdings mit Vorbehalten, die einer Ablehnung gleichkamen. Im Laufe der Diskussion schlossen sich seine Mitglieder auch mehrheitlich einem Antrag auf vollständige Ablehnung von Beziehungen mit dem Osten an. Ihr Hauptargument, stark variiert und wiederholt, war der Kampf gegen den Kommunismus.
Die Befürworter wollten vorerst festgehalten wissen, dass sie nicht Koexistenz predigten. Sie sind aber der Auffassung, dass Beziehungen leider bestehen, dass es sich vielmehr darum handeln müsse, diese in unserem Sinne zu gestalten. Auch versprechen sie sich davon den grösseren Erfolg im Kampf gegen den Kommunismus. Sie glauben, dass eine Verbreiterung der Informationsmöglichkeiten die Oststudenten eher zum Westen bringt, als vermehrte Isolierung in ihrer Propaganda. Der GStR lehnte die Initiative mit 26:10 Stimmen ab.

Studentische Koexistenz endlich k. o.?

Pa. Der erste GStR des Sommersemesters rollte das Problem von Kontakten mit dem Osten in einer spezialisierten Fragestellung nochmals auf. Was da den Delegierten vorgesetzt wurde, war alter Wein in neuen Schläuchen ... trotz des offensichtlichen, aber geschickt totgeschwiegenen Misserfolges der «Prager Reise», trotz der ungeheuerlichen Ereignisse in der Puszta, welche allen Opportunisten, Illusionisten, Optimisten und Naiven die Augen geöffnet zu haben schienen.
Jörg Thalmanns Vorschlag, eine Gruppe polnischer Studenten aus Posen zu einem kurzen Schweizer Aufenthalt offiziell einzuladen, stiess beim gleichen Studentenparlament, das sich vor einem Jahr für die Beschickung eines kommunistischen Studentenkongresses in Prag begeistern liess, auf wenig Gegenliebe. Ob VSS-Manager Göpf Weilenmann die Studentenvertreter mit Circen-Gezirp auch diesmal herumgekriegt hätte? Wir bezweifeln es! Der gewichtigen Gründe dagegen sind zu viele. Vorerst verdient festgehalten zu werden, dass die Polen eine hochoffizielle Einladung von Universität zu Universität zur Bedingung machen; mit anderen Worten, sie wünschen dadurch die Gewähr, selbst auslesen und bestimmen zu können, wer würdig (lies: doktrinär) genug sei, den Bummel nach Helvetien zu überstehen, ohne politische Bauchschmerzen aufzulesen. Vierzehn Tage Schweiz erschüttern einen Kommunisten nie, wir leben nicht im Paradies

und weisen vieles auf, was ihrer Kritik nicht standhalten kann. Enttäuscht kehren sie in den Osten zurück, dessen Hauptstärke die Verzweiflung am Westen darstellt. Die hohe Anzahl Jugendlicher, die wieder in die Ostzone Deutschlands zurückkehrt, redet eine beredte Sprache. Der Kommunismus ist nicht damit zu erledigen, dass wir unsere Begriffe — für jeden Westler anderen Inhalts — in einem falsch verstandenen Messianismus in den Osten tragen oder Kommunisten damit bescheren. Er ist nur von innen her zu stürzen, indem wir die gleiche Sprache erlernen, nicht Russisch, sondern Dialektik — aber von Ethik getragen. Der meilenweite Abstand zwischen der marxistischen Lehre und dem heutigen System beunruhigt den Kommunisten weit mehr als alle leeren Sprüche des Westens — man lese bei Wolfgang Leonhard, dem nach Jugoslawien (sic!) geflüchteten Chefideologen der DDR, nach, was er über die Wirkungslosigkeit unserer westlichen Sprache in Reden, Zeitungen und Broschüren aussagt...

Wenn in der Diskussion angeführt wurde, die Ostexperten des Gesamteuropäischen Studienwerkes in Vlotho (Deutschland) redeten dem Kontakt mit dem Osten das Wort, so stimmt dies in dieser verallgemeinerenden Form nicht. Ihre Ansichten sind in bezug auf den gesamten Osten geteilt, einig aber nur für die DDR und Polen. Es sind eben in erster Linie Deutsche, welche selbstverständlich die Verbindung mit ihren Landsleuten jenseits der Zonengrenze nicht abreissen lassen, zudem stellt sich heute, da die Polen einer Rückgabe der ehemaligen deutschen Ostseeprovinzen nicht abgeneigt wären, für Deutschland die Frage des Gesprächs mit Polen nur in bejahendem Sinne. Und nicht weil sich in Polen grundlegende Aenderungen vollzogen haben; der zwischen Stalinisten und der Ochab-Gruppe auf einem schmalen Grat wandelnde Gomulka hat zwar die Schimpffreiheit zugelassen, nicht aber weitergehende Freiheiten legiferiert. Die Formel des Nationalkommunismus ist kein echtes Gegenstück.

Höchst bedauerlich aber wäre es, wenn die Studentenschaft der Universität Zürich, welche im November 1956 sich feierlich gegen jede Kontakte mit dem

Osten erklärte, im Juni 1957 mit dem unglaublichen Unsinn der Reisen wieder den Anfang und eine neue Koexistenzperiode inaugurieren würde. Die Sowjetunion würde nicht zögern, den Antragstellern den Friedenspreis zu übereichen... Es genügt vollkommen, dass der VSS, die SBB und das Bauernsekretariat mit ihren Kontakten in die weltpolitische Falle liefen. Damit sei nichts gesagt, gegen den Einzelkontakt von Mann zu Mann, wohl aber ein Verdikt ausgesprochen gegen jede Form von offiziellen Gruppen- und Körperschaftsbeziehungen. Wir benötigen Kontakte nicht!

Mit 10 gegen 26 Stimmen lehnte der GStR unter dem Präsidium von Hanspeter Küng (4. von links) den Plan einer Einladung ab und entschied sich gegen jede Fühlungnahme mit den Kommunisten. Der neue Präsident der Studentenschaft, Balz Hatt (3. von links) und Quästor Walter Renschler (stehend links neben Liliane Landolf) erklärten sich mit der Mehrheit des KStR ebenfalls eindeutig in diesem Sinne, womit sich endlich die längst überfällige klare Haltung gegenüber der bisherigen optimistisch-naiven Politik abhebt.

Ob sich der VSS bemüssigt fühlt, den GStR mit einem ebenso väterlich-gütigen, weise von oben herab gnädigst erteilten Zuspruch zu beehren wie unsere gleichgesinnten Kommilitonen zu Bern und zu Fribourg?

Kontakte mit Polen

Als Abschluss des mehrtägigen Bonn-Besuches einer polnischen Studentendelegation unterzeichneten die Vertreter der polnischen Studentenorganisation ZSP, Wjestav Adamski, und der 1. Vorsitzende des Verbandes Deutscher Studentenschaften, Heinrich Wittneben, eine Vereinbarung über die zukünftige Zusammenarbeit der beiden Verbände. Das Communiqué sieht einen Austausch der offiziellen Publikationen beider Verbände und von Pressemeldungen vor. Ueber bedeutende Vorgänge an den Universitäten und im studentischen Leben will man sich gegenseitig unterrichten. Zu den wichtigsten Konferenzen sollen in Zukunft, wenn möglich, auch Vertreter des Partnerverbandes eingeladen werden. Zum besseren Studium der Verhältnisse an den Universitäten Polens und der Bundesrepublik werden die Referate für Auslandsreisen bei den Verbänden beauftragt, Möglichkeiten für einen Austausch von Studiengruppen zu schaffen. Darüber hinaus ist beabsichtigt, Reisestipendien während der Ferienmonate bereitzustellen. Auch auf dem Gebiete des Studentensports will man sich um häufige Begegnungen bemühen. Die Voraussetzungen für einen Austausch von Praktikanten und für eine gegenseitige Vergabe von Kontaktstipendien sollen sorgfältig geprüft werden.

Delegiertenversammlung des VSETH

Am 31. Mai tagte in der Linde auch der DC des VSETH. In einer dreistündigen Sitzung behandelte er die ordentlichen Geschäfte. Dazu lehnte er einen einmaligen Kredit an die Europa-Aktion ab. Er begründete diese Haltung mit dem Artikel 5 der Statuten, der jede politische Betätigung untersagt. Ein Referat über die Ungarnstudenten löste eine lebhafte Diskussion aus. Bessere Zusammenarbeit von Fachverbänden und Ungarnkommission wird angestrebt.

Nach der Pause für das Restbrot genehmigte der DC die neue Physbar. Er bestellte die Polyballkommission und wählte einen neuen Poly-Redaktor (Leo Prost). Er diskutierte zum Schluss eine Kommission zum Studium der studentischen Wohnverhältnisse. hk

Schliesst die schändliche Schau

Nur ein halbes Jahr nach Ungarn durften es die Leute der Unioptic wagen, in einer eigenen Ausstellung die Produkte ostdeutscher Sklavenarbeit anzupreisen. Zur Verfügung stellte sich das Kongresshaus. **Gegen diese Missachtung des Volkswillen protestierten die Zürcher Studenten.** In Flugblättern forderten sie alle Kommilitonen auf, am Mittwoch um Mittag vor dem Eingang U zu erscheinen. Einige Hundert leisteten dem Aufruf Folge. Dazu gesellten sich noch ebensoviele Passanten, so dass insgesamt wohl über Tausend Personen ihrem Unwillen Ausdruck gaben. Leider fanden sich auch einige Jugendliche dazu, die meinten, Krawall schlagen zu müssen. Sie gingen gegen die Ordnungskräfte vor, wurden aber von den Studenten selbst zurückgehalten.

Obgleich bereits mehrere Detektive die Eingänge bewachten, konnte ein kleiner Trupp die Ausstellungsräume mit Tränengas füllen. Noch bevor die eigentliche Demonstration stattfand, wurde so die Schliessung für kurze Zeit erzwungen. Inzwischen hatten sich die Studierenden eingefunden. Sie trugen Transparente, Plakate und Spruchbänder. Daneben verteilten sie Flugblätter. Darin forderten sie die Schliessung der schändlichen Schau. Auf beides wurde von seiten der zahlreichen Detektive Jagd gemacht. Diese verhinderten auch einige Pressephotographen am Knipsen. Daneben wurden auf offener Strasse Prospekte und Propagandaschriften der Aussteller verbrannt. Es bildeten sich Sprechchöre. Die Flugblätter wurden bis zum Paradeplatz und Bellevue verteilt. Mit einem Aufgebot von über zwanzig uniformierten Polizisten wurde der Verkehr schliesslich wieder geöffnet. Als sich immer mehr studentenfremde Leute unter die Demonstranten mischten, lösten die Führer die Menge auf. Allerdings dauerte es noch lange Zeit, bis sich diese verlaufen hatte.
Im Ganzen verhielten sich die Ordnungskräfte, zumindest deren Kommandant, anständig. Leider aber glaubten auch einige Polizisten, mit Gewalt vorgehen zu müssen. Immerhin verlief die Demonstration gegen den Kommunismus in ruhigem Rahmen.

Gaudeamus igitur

Der Staatssekretär für Hochschulwesen in Ostdeutschland, Girnus, klagt in einem Artikel des kommunistischen Parteiblattes «Neues Deutschland» über die zunehmende «Verbürgerlichung» der Studenten, obwohl diese zum grössten Teil aus Arbeiter- und Bauernkreisen stammen. Er beschuldigt sie der kritiklosen Anbetung des Westens und der westlichen Kultur, der Huldigung «überholter» liberalistischer Anschauungen und eines «unbezähmbaren Reisedrangs» nach Westdeutschland. Dem abzuhelfen, sei der Sinn des «praktischen Jahres», das in Zukunft jeder Studienbewerber in einem «sozialistischen Betrieb» absolvieren muss. (Eine Neuauflage der Hitlerschen «Arbeitsdienster», verursacht durch den Mangel an jugendlichen Arbeitskräften für Industrie und Landwirtschaft — meint die westdeutsche Presse dazu.) Girnus hingegen spricht von einer rein «erzieherischen Massnahme» und meint: «Es kann beispielsweise einem werdenden Germanisten gar nichts schaden, wenn er auf einem volkseigenen Gut auch Mist streuen lernt.» Es bleibt nur zu wünschen, dass er in seinen späteren Werken nicht auch Mist zettelt.

Nichts als Vorteile

Spezialisierung verbilligt: Konkurrenzlos tiefe Preise für tadellos aussehende Arbeiten.

Spezialisierung erhöht die Qualität: Erstklassige Arbeitskräfte sind auf Dissertationen eingespielt und liefern deshalb überdurchschnittliche Arbeit.

Spezialisierung verkürzt die Lieferfristen: Ein mittlerer Betrieb, der keine Zeitungen und Zeitschriften, sondern nur Dissertationen herstellt, kann weitgehend auf Ihre Terminwünsche Rücksicht nehmen.

Keine Mühe mit den Korrekturen: Soweit es irgendwie geht, werden die Korrekturarbeiten von der Druckerei übernommen. Sie erhalten nur einmal tadellos korrigierte Korrekturabzüge, müssen also nicht mehrfach Korrekturen lesen.

Auch schlechtgeschriebene, schlechtdargestellte oder sonstwie normalerweise nicht druckfertige Manuskripte können dank der Spezialisierung auf Dissertationen und grosser Erfahrung von uns in den meisten Fällen ohne weiteres übernommen werden. Es ist deshalb nicht notwendig, dass Sie Ihr Manuskript vor der Drucklegung nochmals abschreiben oder formell überarbeiten. Kürzungen sind meistens äusserst zeitraubend und zu unseren billigen Preisen sehr unrentabel.

Clichés zu billigsten Preisen: Sparen Sie also nicht mit Abbildungen.

Verlag P. G. Keller Winterthur

Büro in Zürich-Witikon: Im Brächli 15 Telephon 34 96 66

Die schweizerische Starkstromindustrie wächst immer weiter. Immer hat sie neue und faszinierende Probleme zu lösen, neue Maschinen, Transformatoren, Schaltapparate, Steuerungen, Kraftwerke und Kraftübertragungen zu entwickeln.

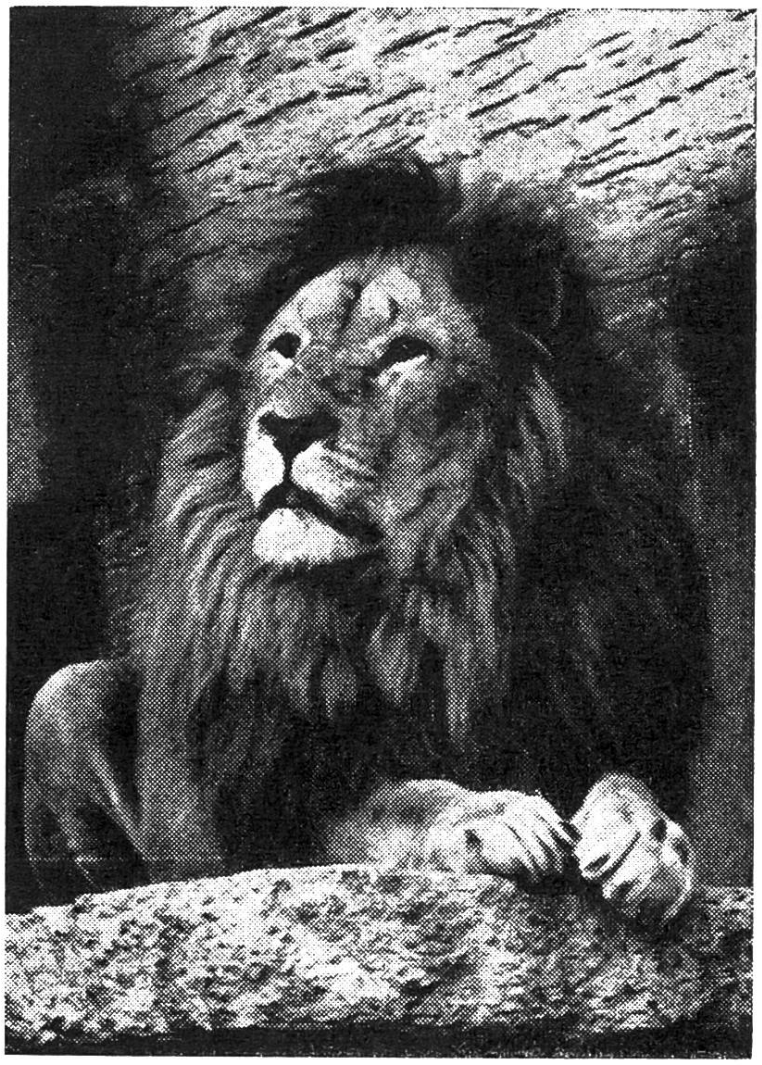
Die Grundschulung für die Lösung dieser Aufgaben vermittelt dem Ingenieur in umfassender Weise die Eidg. Technische Hochschule in Zürich seit nunmehr 100 Jahren.

Die Elektroindustrie braucht Hochschulingenieure!

FABRIK ELEKTRISCHER APPARATE SPRECHER S&S &SCHUH AARAU

Zürcher Zoo — Zürcher Vorbild

Interview mit Prof. Dr. H. Hediger, Direktor des Gartens. — Der Zoo kann jedem eine neue Welt eröffnen. — Studenten als Propagandisten. — Ein Zoo ohne Besucher ist sinnlos. — Die Studenten sollten überall Ermässigungen erhalten.



hk. Der Zürcher Zoo hat dieses Jahr, zusätzlich zu den regelmässigen Vergünstigungen, ein Jahresabonnement für Studenten angeboten. Mit nur fünf Franken rangiert es unter den billigsten Jahreskarten dieser Art. Ich habe daher den Direktor des Zoologischen Gartens aufgesucht und ihn gebeten, diese Freizügigkeit zu erläutern. Studentenrabatte sind wir uns ja nicht mehr sehr gewohnt.

Der Zürcher Zoo ist bei der Bevölkerung noch lange nicht so populär, wie dies etwa in Basel der Fall ist. Anderseits vermittelt der Tiergarten einen Blick in die Natur. Viele Stadtkinder haben heute noch kein lebendes Kaninchen gesehen.

Nicht nur der «Bewohner» mit grossem Schauwert wegen, auch um der vielen nichtexotischen Tiere willen lohnt sich ein Besuch. Lässt sich dabei nicht Wissen und Unterhaltung aufs angenehmste verbinden? Die tiefe Beziehung von Professor Hediger zu den Tieren möchte er auch den Zoo-Besuchern vermitteln. Das billige Studentenabonnement soll einmal Studenten in den Zoo locken; sie sollen beinahe als Flüsterpropagandisten wirken. Darüberhinaus aber will Professor Hediger gerade den Studenten eine Stätte öffnen, von der er glaubt, dass sie uns Entspannung und vielfältige Anregungen zu bieten vermag. Dies nicht nur den Fachleuten. Tatsächlich kann sich auch der Laie freuen, wenn ihm etwa eine Zeichnung gelingen will. Auch hält Prof. Hediger wohl zu Recht keine Bildung für vollkommen, die nicht auch den Kontakt mit dem Tier ver-

mittelt hat. Er findet es aber auch generell richtig, dass den Studenten Ermässigungen geboten werden. Er glaubt auch nicht, dass dieses Entgegenkommen geschäftlich untragbar sei. Gerade das Beispiel des Zoos zeigt dies deutlich. Obgleich der Zoologische Garten ein armes Institut ist, hält es sein Direktor doch für angebracht, einer Gruppe von jungen Leuten den Zugang zu ermöglichen, ja aufzudrängen, ohne dafür einen entsprechenden Gegenwert zu erhalten. Der Zweck des Zoos wird so besser verfolgt, und auf die Dauer mag es sogar Früchte tragen.

Ich habe mich dann erkundigt, wie insbesondere Studenten zum Zoo kommen. Nach den Angaben von Professor Hediger ist es vor allem der Drang zum lebendigen Tier. Unter gewissen Bedingungen werden Volontaire angenommen. Allerdings verhehlte er nicht, dass diese oft eher eine Belastung darstellten.

Zum Schluss zeigte mir Professor Hediger sein Archiv menschlicher Dummheit im Zoo. Neben Regalen voller Steine, jeder beschriftet und etikettiert, finden sich haufenweise Messer, andere Instrumente, dann Kleidungsstücke und Aktentaschen. Die Spiegel füllen Kisten. Alle diese «Spielzeuge» wurden den Tieren hin- oder angeworfen, in guter oder böser Absicht. Direktor Hediger spielt mit dem Gedanken einer Veröffentlichung. Ein Titelvorschlag meinerseits: «Auf welcher Seite des Gitters sitzt der Affe?»

Am Rande notiert

Aus deutscher Studentenpresse

Auch die zahlreich erschienenen Studenten konnten dem Vortrage trotz der Allgemeinverständlichkeit folgen. he.

*

Adenauer, der alles, was ihm durch den Kopf schiesst, mit unfehlbarer Sicherheit dahin zu lenken weiss, dass dereinst uns durch den Kopf geschossen wird, hörte auch in den vergangenen Wochen nicht auf, das Band enger zu knüpfen, das uns an die Waffen bindet und das sich, je enger je mehr, als Isolierband erweist.

Neuerer

Instruktionsstunde bei der «Volksarmee». «Schon oft wurde eine Schlacht durch ein geschicktes Täuschungsmanöver gewonnen», erklärte der Unteroffizier. «Wer kann mir ein Beispiel nennen? — Na, Becker?» — «Eine Täuschungsmanöver ist», spritzte Becker hoch, «wenn man keine Munition mehr hat, aber trotzdem weiterschiesst, so dass es der Feind nicht merkt!»

Alles für den Herrn
Fein-Keller & Co.
Bahnhofstr. 84 ZÜRICH Sihlporte-Talstr. 82

Deine Meinung ist uns wertvoll!

Wir bitten Dich um

Deine Erfahrung als Student,

Deine persönliche Ansicht über Europa,

über Aufgabe und Stellung der Schweiz.

Wir danken Dir.

Studentische Europa-Aktion
Dr. Faustgasse 9, Zürich 1

Dieses Blatt sorgfältig herausreissen,

Fragen kritisch durchlesen,

Zutreffendes unterstreichen.

Vom 25. bis 28. Juni 1957 in die Urnen einwerfen,
oder bis 28. Juni 1957 per Post einsenden.

Bitte halte obige Daten ein.

Die Auswertung beginnt am 29. Juni 1957.

Die Resultate werden Ende Semester veröffentlicht.

E. K.

Länder:		**Sprachen:**	
Schweiz		Deutsch	
Deutschland		Französisch	
Oesterreich		Italienisch	
Frankreich		Spanisch	
Italien		Portugiesisch	
Spanien		Englisch	
Portugal			
England			
Belgien			
Holland			
Luxemburg			

— Zutreffendes unterstreichen —

Welche Länder Europas hast Du bereist? (Oben unterstreichen, Heimat zweimal.)

nein Hast Du Auslandsemester oder -Praktikum? Wo? ..... Wie lange? ..... ja

nein Würdest Du eines absolvieren, falls es angerechnet würde? Wo? ..... ja

Welche Sprachen beherrschest Du für den täglichen Gebrauch? (Oben unterstreichen.)

nein Hältst Du es für sinnvoll, ausser der Muttersprache eine einzige gemeinsame Sprache in allen Schulen Europas obligatorisch zu erklären? Englisch? Französisch? ja

nein Würdest Du Vorlesungen oder Seminarien über europäische Fragen besuchen? ja

Europa

nein Glaubst Du, dass der europäische Zusammenschluss **prinzipiell** eine Notwendigkeit für unsere Zukunft ist? ja

Warum?

Aus äusseren Gründen:

nein Kampf dem Kommunismus? ja

nein Gewinnung der Selbständigkeit? ja

Aus inneren Gründen:

nein Zusammengehörigkeit? ja

nein Förderung des Wohlergehens? ja

nein Hältst Du eine Form des europäischen Zusammenschlusses für **realisierbar,** die dem heutigen Zustand vorzuziehen ist? ja

Welche politische Form sollte ein Vereinigtes Europa erhalten:

nein	Bündnissystem unabhängiger Staaten?	wie z. B.:	NATO	ja
nein	Staatenbund?		Commonwealth	ja
nein	Bundesstaat?		Schweiz, USA	ja
nein	Einheitsstaat?		Frankreich	ja

Welche wirtschaftliche Form sollte ein Vereinigtes Europa erhalten:

nein	beschränkte Zoll- und Zahlungsfreiheit?	wie z. B.:	Benelux	ja
nein	allmählich volle Handels- und Gewerbefreiheit?		Schweiz	ja

Schweiz

nein	Hältst Du die traditionelle Neutralität der Schweiz heute für	materiell zweckmässig?	ja
nein		moralisch richtig?	ja
nein	Soll die Schweiz ihre Neutralität allmählich der europäischen Solidarität anpassen?		ja

Soll die Schweiz am europäischen Zusammenschluss teilnehmen:

nein	wirtschaftlich durch Anschluss an die Freihandelszone?	ja
nein	politisch durch Beitritt zum Europa-Rat?	ja
nein	militärisch durch Anschluss an die NATO?	ja
nein	Soll die Schweiz selbst durch aktive Tätigkeit diese Bestrebungen noch vorantreiben?	ja

Wärest Du als Schweizer bereit, der zuständigen Instanz eines Vereinigten Europas Kompetenzen abzutreten, wie z. B.:

nein	Schutzzollpolitik?	ja
nein	Aussereuropäische Politik?	ja
nein	Oberstes Militärkommando?	ja

Womit können wir Studenten für die Vereinigung Europas erfolgreich wirken:

nein	Politische Tätigkeit:	Durch persönliche Tätigkeit, etwa in Parteien?	ja
nein		Durch gemeinsamen Einsatz, etwa Petitionen?	ja
nein	Erzieherische Tätigkeit:	Durch persönliche Meinungsaustausche?	ja
nein		Durch gemeinsame Propaganda in der Oeffentlichkeit?	ja

Dein Studium:

Uni	ETH
phil I — phil II — med — jus — oec — theol	I — II — IIIA — IIIB — IV — V — VI — VII — VIII — IX — X

Was denkst Du von unsern Aktionen?

Was denkst Du von unsern Aktionen?
Merkblätter
Europa-Bretter
Finanzen
Informationsbulletin
Auslandsemester
Europasemester
Ausstellung
Radio

(Siehe Sondernummer «Zürcher Student»)

Vom 25. bis 28. Juni
URNEN bei den
Europabrettern:

Studentenheim

ETH

Hauptgebäude
Chemie
Masch.-Labor
Naturwiss.
Landw. Forst
Physik

UNI

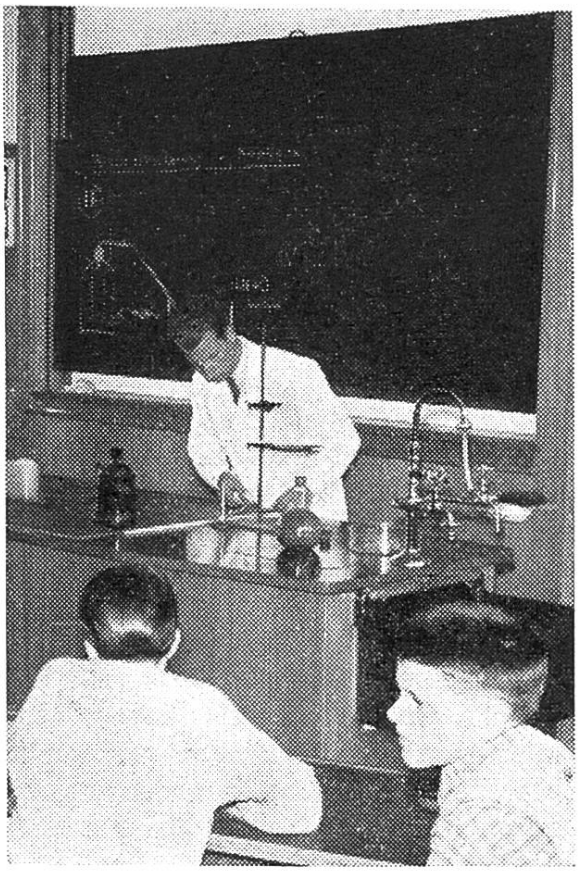
Hauptgebäude
Chemie
Physik
Botanik
Kliniker

Zusätzliche Fragebogen
solange Vorrat erhältlich.

Geld und Geist — einmal anders

Pa. Du studierst und Dein Geldsäckel leidet unter chronischer Schwindsucht? Dann helfen wir dir mit unseren Vorschlägen für eine angenehm-originelle Nebenbeschäftigung in und um Zürich. Nachtportier (in einer Frauenklinik), Uebersetzer, Reisebegleiter (für zwei junge Amerikanerinnen), Baby-Sitter, Bootsführer (Nachtarbeit), Kellner, Angestellter (Führung einer Kartothek mit Fr. 1.50 Stundenlohn!), Marktforscher, Redigierung volkstümlicher Aufsätze (Mediziner mit Naturheilkräften bevorzugt), Detektive, Pianisten, Güterarbeiter SBB, Aufkleber von reizenden Abziehbildchen, Angestellte auf Steueramt und zur Ausgabe von Veloschildern ... Unsere Liste liesse sich beliebig verlängern, Dutzende von Stellenangeboten füllen das dicke Buch der Arbeitsvermittlung unserer Studentenschaft, wo täglich bis zehn Kommilitonen wegen einer Nebenbeschäftigung vorsprechen.

Volle Parkplätze vor den Universitäten, die Korporationen im Wichs und die Auslandsreisen der Studenten werden oft als Beweis für die gute Lage der Studentenschaft angeführt. Einzelheiten werden verallgemeinert und zusammengenommen ergibt sich für den Durchschnittsbürger ein Bild à la Heidelberger Romanze. Aber der Studiker von heute sieht anders aus als vor hundert Jahren. Er ist ein prüfungsgeängstigter, nüchterner studentischer Arbeiter geworden. Hat er neben dem Studium einen Job, so macht er sich Gedanken um seine zu erledigenden geistigen Arbeiten und während dieser Arbeit muss er sich wieder ums liebe Geld sorgen. Es gibt zwar echten Verdienst, der sich für manchen Studenten ausgezeichnet mit dem Fachstudium koppeln lässt: Allen jenen glücklichen Kommilitonen, die sich später dem Lehramte zuwenden, bieten sich in Zürich und Umgebung vorzügliche provisorische Lehrstellen, welche praktische Tätigkeit neben dem reinen Fachstudium mit hohem klingendem Sold vereinen. Der werdende Magister hat heute die Qual der Wahl — selbst wenn er (unser Bild) als begabter Historiker den Thalwiler Sechstklässlern Naturkunde und Chemie erteilt. Den Kreis seiner Profession aber braucht er nicht zu überschreiten.



Nicht alle Studenten wünschen sich später mit Schülern herumzuschlagen — glücklicherweise! Sie müssten sich nach anderen Möglichkeiten umsehen. Wohl bestehen Poly-Studenten anderweitige Gelegenheiten, während der Ferien auf ihrem späteren Berufsgebiet zu arbeiten, teilweise ist ja ein Praktikum in ihren Lehrplänen vorgesehen.

Während der Semester aber stehen sie — und viele Uni-Studenten — nur vor der Wahl, sich entweder den Gürtel wirklich enger zu schnallen und auf manches zu verzichten, oder aber eine Nebenbeschäftigung auf einem berufsfremden Gebiet anzunehmen. Eine Möglichkeit unter vielen ist die Arbeit bei der PTT, welche auf der Sihlpost normalerweise zehn Studenten pro Nacht beschäftigt, über Ostern gegen vierzig und an Weihnachten weit über hundert. Im Spätdienst (Ende 24.00 Uhr) und Nachtdienst (Ende 03.00 oder 04.00 Uhr) stehen Kommilitonen in den grauen Postblusen am Sortiertisch (unser Bild), schleppen vollbeladene Karren in den Hauptbahnhof, schichten im Postbahnhof Hunderte von Paketen in die Postwagen und stellen ihren Mann überall zur Zufriedenheit ihrer Vorgesetzten. Sie selbst sind zufrieden mit ihrem Lohn, der zwischen Fr. 20.— und 23.— pro Nacht je nach Dienst und Alter schwankt. Wenn die PTT-Angestellten im feldgrauen Tuch stecken; an Weihnachten, Ostern und anderen Stosszeiten kann sich der Tag- oder «Nachtlohn» erklecklich erhöhen, weil dann Freiwillige für Ueberstunden gesucht werden. Aber schon nach acht Stunden liebevollen Umgangs mit Paketen verschiedenster Schwere sinkt man ohne Schlafpillen und Zählen auf tausend mühelos in einen tiefen Schlaf . . .

Praktikantenhilfe

Es wird oft von der Notwendigkeit gesprochen, dass der Studierende den Kontakt mit dem Volk aufrecht erhalten müsse. Doch selten werden Möglichkeiten, die sich dazu bieten, erwähnt. Eine solche habe ich erst vor kurzem ent-

deckt, sie benützt, und ich bin mit dem Ergebnis sehr zufrieden.

Das Zentralsekretariat von Pro Juventute besitzt ein Büro, durch das junge Leute zu freiwilliger Hilfe an bedrängte Familien vermittelt werden. Es sind dies Familien, die mit Arbeit überlastet sind und denen daher mit Geld nicht geholfen werden kann. Der Einsatz einer solchen Hilfe macht es möglich, lange aufgeschobene Arbeiten nachzuholen, verschafft den übermüdeten Leuten etwas Erholung und gibt ihnen neue Hoffnung. Die Helfer sind meistens Mädchen, da von vielen Schulen (Kindergärtnerinnen, Hauswirtschaftslehrerinnen, Fürsorgerinnen), aber z. T. auch von Seminarien ein solches Praktikum angerechnet wird oder sogar in den Lehrplan eingebaut ist. Burschen erwiesen sich zwar ebenso geeignet, doch gestatten diesen Lehrzeit und Beruf in den meisten Fällen keinen Unterbruch. Die Bedingungen sind folgende: die Dauer des Aufenthaltes beträgt zwei, drei, vier Wochen oder mehr. Die Bahnreise wird bezahlt und die Praktikanten sind gegen Unfall und Krankheit versichert; wer darauf angewiesen ist, erhält ein Taschengeld. Auf dem Anmeldebogen kann der Helfer seine Wünsche anbringen: in was für eine Familie er kommen möchte und welche Landesgegend er bevorzugt. Hierauf erhält er zwei bis drei Vorschläge zur Auswahl.

Wir verdienen nicht Geld dabei; doch machen wir andere Gewinne, die für uns ebenso wertvoll sind. Erstens einmal können wir in eine andere Familie hineinsehen, ihre Freuden und Schwierigkeiten kennenlernen. Wo wird uns je eine ähnliche Gelegenheit geboten? Und vielleicht bewahren wir manche Anregung oder Lehre für unsere eigene Familie später. Dann lernen wir die schönen und weniger schönen Seiten eines anderen Berufes durch eigene Erfahrung kennen und gewinnen dadurch Verständnis für die Nöte unserer Mitmenschen. Dies scheint mir für einen grossen Teil von uns besonders wichtig, da wir durch Arbeit am und mit Menschen später unser Brot verdienen werden (Pfarrer, Aerzte, Lehrer usw.). Ein weiterer Gewinn für uns besteht darin, dass wir Menschen finden, die mehr Lebenserfahrung haben und uns manches auf unseren Weg mitgeben können. Wir anderseits können ihnen von unserem Wissen mitteilen, ihnen zur Lektüre raten oder von unseren Interessen, sei es Geschichte, Geographie, Naturwissenschaft usw., erzählen; wir können den Kindern bei den Aufgaben helfen, sie neue Spiele lehren, zum Basteln anleiten. So ergibt sich ein gegenseitiges Geben und Nehmen. Schliesslich werden wir einer anderen Landesgegend vertraut. Es bleibt uns ein viel tieferer Eindruck als irgendeinem Touristen. Ausserdem bietet kör-

perliche Arbeit oft eine willkommene Abwechslung.
Wie wäre es, wenn wir da mithelfen würden? Uns Studenten stehen ja lange Ferien zu freier Verfügung. Und an Not fehlt es wahrlich auch bei uns nicht: viele Hilferufe können von Pro Juventute aus Mangel an Praktikanten nicht berücksichtigt werden. Meistens sind es kleine Bergbauern, die in rauhen, abgelegenen, sogenannten «romantischen» Gegenden ihr Brot hart verdienen müssen. Kinderreiche Kleinbauernfamilien, deren Mütter, da sie neben dem Mann als einzige erwachsene Hilfskraft viel zu sehr im Betrieb mitarbeiten müssen, ihre Aufgabe als Mutter und Hausfrau nicht mehr bewältigen können.

Wer hier mitgearbeitet hat, dem wird die Landflucht und ihre Tragweite besser verständlich.
Ist es nicht ein grossartiges Abenteuer, plötzlich in einer fremden Familie, an einem fremden Orte zu leben und so behandelt zu werden, als hätte man schon immer hierher gehört? Ist es nicht wie im Zauberland? Mir jedenfalls kam es so vor: eines Morgens (am Vortage war ich noch Medizinstudent gewesen) erwachte ich in einem Gaden als «Knecht», und bald darauf trottete ich in Stallhosen und Stiefeln, mit der Brente am Rücken, zur Käserei, wie es die Knechte aus den umliegenden Höfen taten. Wer wagt es? Die Adresse lautet: Seefeldstrasse 8, Zürich 8. HB

Schuhe für jeden Sport

SPORTHAUS
Fritsch
ZÜRICH/BAHNHOFSTRASSE 63

Unter dem Strich

Serenade im Schloss zu Rapperswil

hk Eine auserlesene Schar zog am Samstagabend auf der «Etzel» gen Rapperswil. Es waren rund 150 Studenten mit ihrem Gefolge. Allen stand noch der Genuss bevor, das Winterthurer Streichquartett zu hören. In freudiger Spannung versammelten sie sich daher im Schlosshofe der alten Burg. Zu ihnen gesellten sich noch dreimal so viele, die ihr Ziel auf andern Wegen erreicht hatten. Obgleich etliche ihre Sitze mit findigem Spürsinn erst erschnuppern mussten — es fehlte an helfenden Burgfräuleins — konnte doch schon um zwanzig nach acht mit dem Programm begonnen werden. Zwei Stunden lang, beinahe ohne Unterbruch, lauschte eine begeisterte Zuhörerschaft, in der sich bekränzte Vertreter von Armee und Wissenschaft befanden, den Vorführenden. Diese sassen unter dem runden Ostturm und überblickten den gefüllten dreieckigen Schlosshof.

Es gelangten Stücke von Haydn, Mozart und Brahms zur Aufführung. Die Kompositionen dieser Meister liessen die Kälte vergessen. Sie wirkten sogar noch nach, belegten doch viele der Heimkehrer auf dem Schiff die dunkeln Freiluftplätze.

Akademisches Orchester Zürich: Wir proben jeden Mittwoch 20.15 Uhr im Studentenheim, Mensa II; wir pflegen ernste und fröhliche Musik aller Zeiten, vor allem der Klassik und Vorklassik. Unser Dirigent: Ernst Hess, Musikdirektor, ein hervorragender Musiker. Wir brauchen vor allem Hörner, Trompeten. Aber alle Streicher und Bläser sind gleich willkommen. «Gibt es denn keinen einzigen Hornisten unter den Studenten, sind die Zeiten Eichendorfs vorbei?»

Das Studententheater der Universität Lausanne (TUL), das am 15. November 1956 von fünf Studenten neu gegründet worden war, ist am 26. April 1957 mit «Dangerous Corner» von G. B. Priestley erstmalig in Erscheinung getreten. Das Stück wurde von einem jugoslawischen Architekturstudenten inszeniert. Das nächste Projekt des TUL

Zürich *Institut* **Minerva**

Repetitionskurse: Vordiplome ETH und Propädeutikum
für Mediziner. Beginn: anfangs Februar und anfangs August.

Maturität ETH Handelsschule Arztgehilfinnenschule

besteht in einer Aufführung der Komödie «Onkel Vanja» von Tschechow. Die Truppe strebt auch einen fruchtbaren Austausch mit den Studententheatern der Universitäten Zürich, Genf und Dijon (Frankreich) an.

(Tribune de Lausanne/Feuille d'Avis de Lausanne)

LITERATUR UND FILM

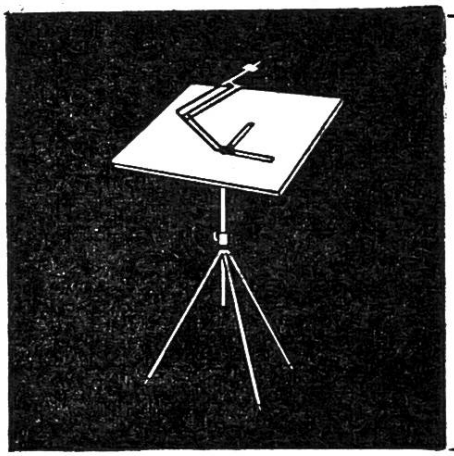
«Warum schreiben Männer besser als Frauen?» Ein nur aus Männern bestehender literarischer Klub in Ohio (USA) veranstaltete kürzlich einen Wettbewerb über das Thema: «Warum schreiben Männer besser als Frauen?» Bei der Preisverteilung stellte sich zur grössten Ueberraschung der Veranstalter heraus, dass der erste Preis von einer Frau, Mrs. Grace Woodard, gewonnen worden war. Sie hatte die gestellte Frage am überzeugendsten beantwortet — und damit gleichzeitig ad absurdum geführt . . . cpr

*

Kürzlich flog mir, inmitten vieler Blätter, das «Filmklub-Cinéclub 9» auf den Schreibtisch. Das Organ der schweizerischen Filmklubs und -gilden unterscheidet sich stark von allen anderen Zeitschriften dieser Art. — Es vermeidet Sensationshascherei, kümmert sich weniger um die Anzahl der Scheidungen und den übrigen Filmklatsch, als vielmehr um die Zahl der guten und interessanten Ideen und Versuche. Die Illustrationen zeigen gute Querschnitte durch die wertvollsten Szenen, ohne in Philisterei auszuarten. Jedem Filmfan können wir diese Zeitschrift bestens empfehlen.

*

Wir erhalten einige Bücher zur Rezension. Selten aber eignet sich eines so gut zur Besprechung in unserem Blatt, wie gerade «Die akademischen Berufe». Es handelt sich hierbei um eine Leistung des Paul Haupt Verlages, Bern. In einer Reihe, in der bisher drei der handlichen Bändchen erschienen sind, werden objektive Darstellungen der Studienverhältnisse und der Berufsaussichten und -möglichkeiten der verschiedenen akademischen Berufe aufgezeichnet. Sie dienen nicht nur dem Neuimmatrikulierten bei der Wahl der Studienrichtung, dem Berufsberater bei der Erklärung der Ausbildungswege, sie lassen auch Aussenstehende in die Probleme und Schwierigkeiten anderer Fachgruppen Einblick nehmen. (Bisher erschienen: Jurist, Pfarrer, Arzt und Tierarzt.)



Das beliebte Zeichengestell für die Studentenbude

PAPETERIE Stutz-Wirz SÖHNE

Zürich 6 Universitätstrasse 13
Telephon (051) 28 42 44

Studentenspiegel

In diesem Jahr werden niederländische Studenten zum erstenmal Gelegenheit haben, Polen zu besuchen. In Zusammenarbeit mit einer ähnlichen Organisation in Polen hat das Niederländische Büro für studentische Auslandsbeziehungen (NBBS) einen Plan entworfen, wonach während der Sommerferien etwa 30 holländische Studenten nach Polen und eine gleiche Anzahl Polen nach Holland reisen werden.

(NBBS-Mitteilungen)

Enge Zusammenarbeit, durch Austausch von Informationen und Material über die studentische Tätigkeit und durch Studenten-Austausch hat die lokale Organisation des polnischen Studentenverbandes ZSP in Lodz, der zweitgrössten Stadt Polens, den nationalen Studentenverbänden von Grossbritannien, Dänemark, Deutschland, Island und Schweden angeboten. An den acht Hochschulen von Lodz studieren rund 12 000 Studenten. Die Studentenvereinigung beschäftigt sich neben den wissenschaftlichen und Studienproblemen auch mit der kulturellen und sozialen Lage der Studenten, wobei Studentenunterkünfte und Restaurants den Vorrang haben. Ein eigenes Wirtschaftsunternehmen, in dem die Studenten ihre Kenntnisse auf den Gebieten der Elektrotechnik, Mechanik, Chemie, Kunst und Pädagogik anwenden können, gibt ihnen die Möglichkeit, Geld zu verdienen. Der Studentenrat von Lodz hat auch verschiedene Studentenklubs ins Leben gerufen, wie Kaffee-Klub, Filmklub, Jazzklub, sowie Gruppen für Ballett, Malerei und Bildhauerei; daneben existieren zwei satirische Studententheater, «Forelle» und «Zitrone». Vom 10. bis 14. Mai wurde das jährliche Studenten-Frühlingsfest abgehalten.

(ZSP, Lodz)

Ein neuer Klub, der sich das Aushecken besonderer Schabernacks zum Ziel gesetzt hat, ist an der Universität Cambridge entstanden. Zu den ersten, noch als harmlos und konventionell zu bezeichnenden Spässen gehörte eine auf der Magdalene-Brücke in Szene gesetzte Verkehrsstockung: man hatte quer über die Brücke Fahrräder aneinandergekettet. Als nächstes schloss man Hunderte von Studenten in den Hörsälen ein. Ein Streich, auf den jedoch niemand hereinfiel, war eine «Rock and Roll-Party» für den hundertjährigen Grossvater eines Studenten. Der Bürgermeister, der Polizeipräsident, der Rektor und andere Persönlichkeiten wurden dazu eingeladen, doch niemand erschien. (Darts, Sheffield)

Heute gehen wir, wenn nicht alles täuscht, wieder einer Badekonjunktur entgegen. Trotzdem sind auch jetzt noch Rückfälle möglich. Kürzlich wollte eine amerikanische Studentin in Zürich ein Zimmer mieten und fragte, ob sie jeden Tag baden könne. Darauf entgegnete die Vermieterin pikiert: «Was denken Sie eigentlich? Ich dulde nur anständige Untermieter.»

Hortense (Zürcher Woche)

VSS-Nachrichten

Die langjährige **Kontaktpolitik** des VSS-Präsidenten zeitigte endlich einen Erfolg: Göpf Weilenmann hat sich verheiratet. Wir gratulieren ihm herzlich und wünschen ihm auf seiner Hochzeitsreise nach Mexiko, die er glücklicherweise mit einer studentischen Orientierungsreise koppeln kann, viel Glück!

*

Der **«Etudiant de Genève»,** die offizielle Zeitung der Studentenschaft der Universität Genf, hat sein Erscheinen eingestellt. An seiner Stelle erscheint ein neues Blatt, das von Guillaume Chenevrière redigiert wird und den Namen «Action» trägt.

*

Der welsche Vizepräsident des VSS, Jacques Matthey-Doret, brachte von seinem **Besuch in Belgien** einen kurzen Situationsbericht mit, der sich vor allem mit dem Universitätsleben befasst. Die Studenten interessieren sich im allgemeinen wenig für Politik; einzig die Europabewegung scheint ziemlich stark zu sein. Die studentischen Vereinigungen sind nicht miteinander koordiniert, und so weist auch die studentische Politik keine klaren Linien auf. Besser entwickelt ist die Sozialpolitik. Eine erspriessliche Zusammenarbeit unter den Studenten wird weitgehend durch die starken Gegensätze und Rivalitäten in sprachlicher und konfessioneller Hinsicht behindert.

*

Der Council on Student Travel führt jährlich **Schiffsreisen** von den USA nach Europa durch, die fast durchwegs von Studenten frequentiert werden. Um die Touristen auf ihre Trips vorzubereiten, werden während der Reise orientierende Vorträge über Europa gehalten. Zu diesem Zweck sucht der Council on Student Travel Studenten als Lektoren, die in der Lage sind, diese Aufgabe zu übernehmen. Mindestalter: 25 Jahre. Sprachen: Deutsch, Französisch, Italienisch oder Griechisch. Studenten mit Amerika- oder Kanadaerfahrungen werden bevorzugt. Nähere Auskunft durch das Presseamt des VSS.

SPORT

Walter Tschudi (Uni) schuf mit hervorragenden 14,9 — der viertbesten Zeit, die je in der Schweiz gelaufen wurde — über 110 m Hürden im Trainingswettkampf zwischen dem Akademischen Sportverband, dem Leichtathletikclub und dem Kantonalen Leichtathletenverband Zürich eines der glänzenden Resultate des Abends. Eine neue schweizerische Bestleistung stellte René Weber mit 24,7 über 200 m Hürden auf, da aber nicht alle reglementarischen Bedingungen erfüllt wurden, dürfte das Resultat kaum als Rekord anerkannt werden. Unser Bild zeigt den packenden Finish vom 400-m-Lauf, den Epple (LCZ) mit 50,3 vor Vollenweider (ASVZ) gewann.

Warum studenteneigene Bücherbeschaffung?

Eine aufschlussreiche Statistik . . . Den vom Statistischen Büro des Kantons Zürich herausgegebenen «Zürcher Wirtschaftsbildern» (Nr. 1/2. November 1953) entnehmen wir folgende Angaben, die sich auf den **Beruf des Vaters** der Neuimmatrikulierten an der Universität Zürich beziehen (Periode 1945/46 bis 1951/52)

Selbständige:		
Berufe m. akadem. Bildung	13,5%	
Uebrige Selbständige	28,3%	41,8%
Unselbständige:		
Berufe m. akadem. Bildung	18,1%	
Uebrige Beamte u. Angest.	35,1%	
Arbeiter	5%	58,2%
Total		100 %

... und wie wir sie lesen. Aus den obigen Zahlen geht zunächst hervor, dass über die Hälfte der Uni-Studenten aus Beamten- und Angestelltenkreisen stammt. (Leitende Persönlichkeiten von Grossunternehmungen sind in der Statistik als «Selbständige» aufgeführt.) Halten wir uns ferner vor Augen, dass der Rahmen besonders bei der Kategorie «Uebrige Selbständige» sehr weit gespannt ist und vom Schuhmachermeister bis zum gutsituierten Grosshändler reicht, so dürfen wir, in bezug auf die Kaufkraft gesehen, einen Teil dieser Leute zu den «Unselbständigen» zählen. Alle zusammen kann man — obschon sie sicherlich zum Teil über ein sehr anständiges Einkommen verfügen — wohl kaum als wirklich vermögend ansprechen.

Die «Zürcher Wirtschaftsbilder» bemerken hierzu: «Es ist somit in erster Linie der Mittelstand, der — teilweise unter empfindlichen finanziellen Opfern — den Nachwuchs unserer Hochschule stellt.» Und «... über ein Fünftel (der Studierenden) stammte aus dem Milieu der mittleren und kleineren Selbständigerwerbenden.»

Es liegt nicht im Rahmen unserer Betrachtungen, die «Richtigkeit» der soziologischen Zusammensetzung der Studentenschaft zu diskutieren; uns interessiert hier nur die Kaufkraft der Studierenden. Und in diesem Sinne halten war fest: mindestens drei Viertel der Studierenden verfügen über finanzielle Mittel, die, im Hinblick auf die berufliche Stellung des Vaters, einen nur bescheidenen Umfang erreichen können. Leider bezieht sich unser Zahlenmaterial nur auf die Universität Zürich. Es besteht jedoch kein Grund zur Annahme, dass die Verhältnisse in anderen Universitätsstädten sehr verschieden liegen; in bezug auf die ETH lässt sich sogar vermuten, dass die finanzielle Lage der Poly-Studenten eher noch ungünstiger ist.

Finanzielle Erleichterungen ... Der Student hat einen moralischen Anspruch auf Erleichterung seiner finanziellen Lasten. Dass dieser Anspruch praktisch anerkannt wird, zeigt die grosse Zahl von Vergünstigungen, die ihm zugestanden werden (vgl. hierüber das vom VSETH herausgegebene rote Merkblatt).

... auch auf Bücher. Sie gehören zum unentbehrlichen Rüstzeug des Studenten. Und ausgerechnet bei den Büchern wird geknausert! Vor sieben Jahren hob der Verband der Buchhändler und Verleger den bis anhin üblichen Studentenrabatt von 10% auf und zwang damit die schweizerischen Studentenschaften zur Gründung einer studenteneigenen Buchhandlung, der «Akademischen Buchgenossenschaft», die seither die Tradition des Studentenrabatts von 10% weiterführt. Wohl fühlte sich der Buchhändlerverein bemüssigt, den Studierenden eine Vergünstigung von 5% zu gewähren, doch bedarf es keiner hellseherischen Fähigkeiten, um voraussehen zu können, dass, im Falle der Schliessung der SAB auch diese 5% alsbald der Vergangenheit angehören würden. Jene Studierenden, die gelegentlich in den Genuss dieser 5% kommen, sollten sich vor Augen halten, dass diesem Rabatt der Charakter eines Kampf-Tarifs gegen die SAB zukommt.

Selbsthilfe als Ausweg. Neben der «Zentralstelle der Studentenschaft» an der Künstlergasse (Antiquariat, Papeterieartikel, Schreibmaschinen, Mikroskope usw.) ist die **«Akademische Buchgenossenschaft»** heute die wichtigste studentische Selbsthilfe-Organisation. Wenn ihr, Kommilitonen, eure Bücher bei uns bezieht, so kauft ihr nicht nur **billiger,** sondern ihr unterstützt damit zugleich einen gerechten Kampf **für** eine studentische Sache und **gegen** den Boykott, mit dem uns der Buchhändler- und Verlegerverein seit sieben Jahren abwürgen will.

Redaktion Uni: Christian Padrutt
Hanspeter Kleiner

Redaktion Poly: Leo Prost
Ruedi Müller

Zuschriften sind zu richten an die Redaktion des «Zürcher Student», Doktor-Faust-Gasse 9, Zürich 6, nicht an die einzelnen Redaktoren.
Preis der Einzelnummer Fr. —.75. Jahresabonnement Fr. 5.50.
Verlag: Buchdruckerei Müller, Werder & Co. AG., Wolfbachstr. 19, Zürich 32, Tel. 32 35 27.
Inseratenannahme: Dr. H. Dütsch, Bahnhofstrasse 37/III., Telephon 23 83 83.

Chemie
Vorbereitung auf
Propädeutikum, Vordiplom

Dr. Cantieni
Untere Zäune 21 Zürich 1
Tel. 345077

Ecke Tannen-
Clausiusstr. 2

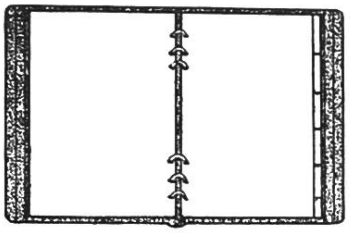
Das Fachgeschäft
für
**Zeichen und
Schreibutensilien**

**Prompte
Besorgung von
Füllhalter-
Reparaturen**

Immer neue Farbtöne und modische Dessins finden Sie bei uns in dieser kleidsamen, viel verwendbaren Chemisebluse.

LONDON HOUSE
SERVICE FOR EVER

Wittmann Zürich
Bahnhofstr. 16 Tel. 23 65 45



AFZ-Ringhefte A4 mit Ablegelochung

flexible Deckel — sehr schöne Ausführung
äusserst günstig im Preis

Zu beziehen bei der Zentralstelle Künstlergasse 15
Zürich 1/6 oder Direktversand durch Buchdruckerei
ALBERT FAUSCH AG, Winterthurerstrasse 362
Zürich 11/57, Tel. (051) 46 70 20

HERMES

Zur Erleichterung der schriftlichen Arbeiten

trägt eine eigene HERMES wesentliches bei. Mühelos, schnell und gestochen schön, tippen Sie auf HERMES. Als Schweizer Präzisionsfabrikat sind HERMES-Schreibmaschinen berühmt für optimalen Schreibkomfort und langjährigen Strapaziergebrauch.

Alle HERMES-Modelle erhalten Sie auf Wunsch auch in Miete/Miete-Kauf oder Teilzahlung.
HERMES-Spezialtastaturen und Zeichen für Apotheker, Physiker, Ingenieure, Chemiker usw.

ab Fr. 245.–

Baggenstos

Haus Du Pont, Zürich 1
Laden: Uraniastr. 7
b. d. Urania

Berücksichtigt bitte unsere Inserenten!

Coiffeur E. Hotz Zürich 1
Rindermarkt 19

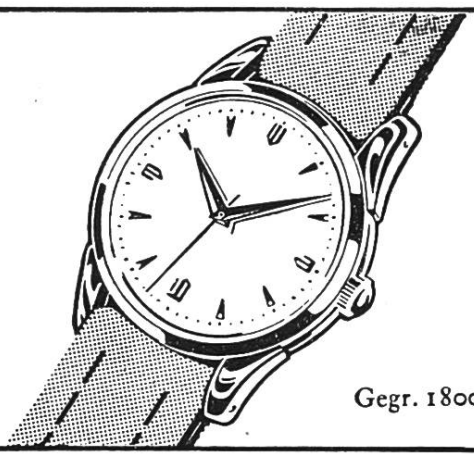
Für Studenten
HAARSCHNEIDEN
ERMÄSSIGUNG
ausgenommen an Samstagen

Eine Uhr von BEYER... wenn höchste Präzision und feinste Eleganz verlangt werden!

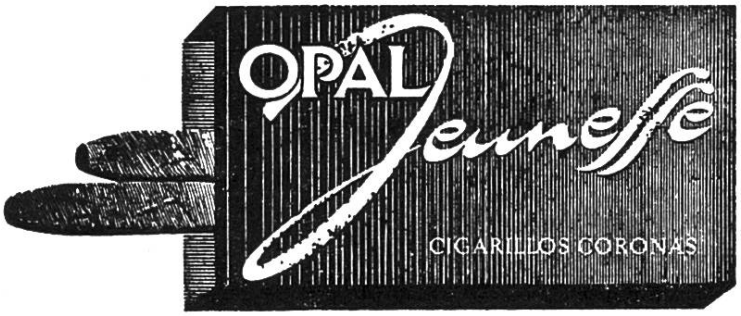
Chronometrie

BEYER

Zürich 1 - Bahnhofstrasse 31



Gegr. 1800



10 Stück
Fr. 1.60

Junge Männer lieben nette Mädchen ...

und rauchen auch in dieser angenehmen Gesellschaft gerne die neuen, köstlich milden Cigarillos OPAL JEUNESSE. Die elegante Form und das aparte Aroma vermögen auch Damen zu begeistern.

ein **OPAL** Produkt

Waffen - Glaser

Zürich Löwenstrasse 42

Gr. Spezialgeschäft Tel. 23 58 25

Clichéloser Kleinoffsetdruck

bringt interessante Möglichkeiten und Vorteile

Verlangen Sie unsere Muster u. Offerte

Buchdruckerei Müller, Werder & Co. AG

Wolfbachstr. 19 Zürich Tel. 32 35 27

UNSERE AUSSTELLUNG

MIKROSKOPE

UND MIKROZUBEHÖR FÜR PROJEKTION ETC.

der Firma Wild, Heerbrugg steht Jedermann zur freien Besichtigung offen. Interessenten ist Gelegenheit geboten, kostenlos selbständig oder unter Anleitung an Wild-Mikroskopen zu arbeiten!

Walz

& CO. A.G

BAHNHOFSTR. 104 ZÜRICH

nächst dem Hauptbahnhof

Apotheke Oberstrass Zürich 6

F. Eichenberger-Haubensak, Universitätstr. 9

Seit 1889 die Apotheke der Akademiker

Dissertationen

aller Fakultäten rasch und vorteilhaft durch

Dr. H. Christen Juris-Verlag Zürich Basteiplatz 5

Beratungsstelle
Verlag
Buchdruck
Photodruck
Kombidruck
Nachdruck
Reinschrift

Gut und preiswert essen beim

Zürcher Frauenverein für alkoholfreie Wirtschaften

BÜFFETS:
Unibar — Gewerbeschule

RESTAURANTS:

Karl der Grosse	Kirchgasse 14 / beim Grossmünster
Olivenbaum	Stadelhoferstr. 10 / beim Bahnhof Stadelhofen
Rütli	Zähringerstrasse 43 / beim Central
Zur Limmat	Limmatquai 92 / Rudolf-Brun-Brücke
Frohsinn	Gemeindestrasse 48 / Hottingerplatz

HOTELS:
Seidenhof - Zürichberg - Rigiblick

Kein Trinkgeld!

BIELLA – Ringbücher

„Uni"
2 Ringe, 24 mm

„Academia"
2 Ringe, 18 mm

„Acto"
6 Ringe, 15 mm

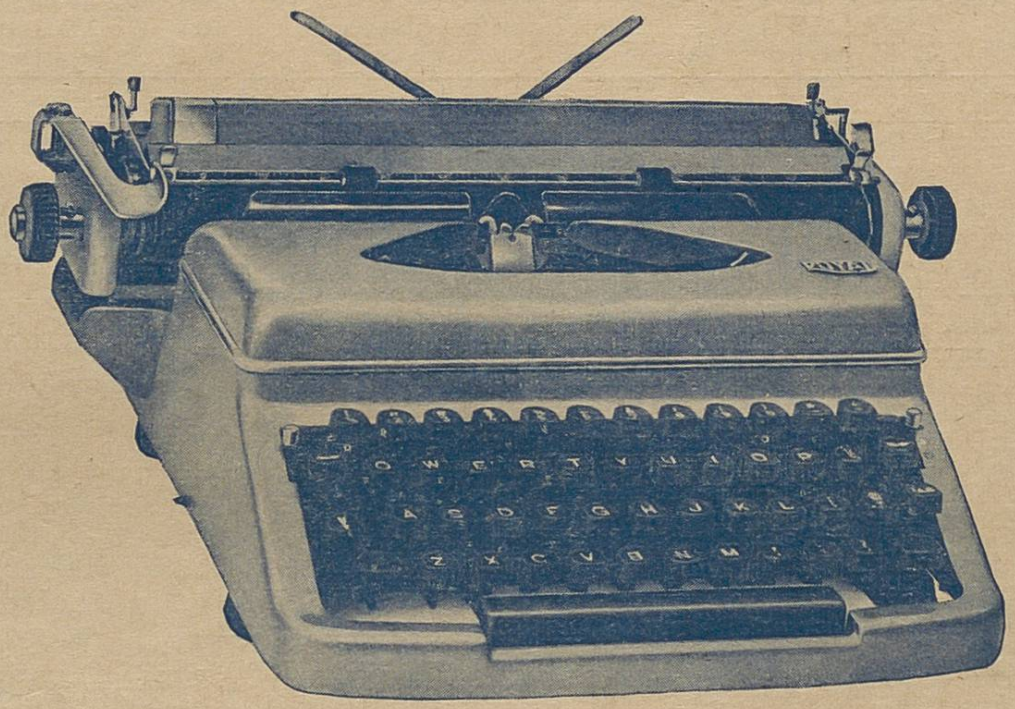
„Matura"
6 Ringe, 19 mm

auch Klemm-Mappen «Biella» vorteilhaft in jeder Papeterie

A.Z. (Zürich) Herrn / Fräulein stud.

Neu! ROYAL-Administrator

die hervorragende Mehrzweck-Portable mit 31 cm breitem Wagen



Robuste Konstruktion

Preis: nur Fr. 625.—
Günstige Miete-Kauf-Bedingungen

Die ROYAL-ADMINISTRATOR erfüllt die vielfältigen Ansprüche des modernen Studenten.
Vor allem trägt die Segmentumschaltung viel zum leisen Gang und zur leichten Handhabung bei. Automatische Randsteller vereinfachen die Arbeit und dank dem automatischen Setztabulator, mit Einzel- und Gesamtlöschung, lassen sich schnell Aufstellungen, Statistiken usw., erstellen. Einen bedeutenden Vorteil bietet der 31 cm breite Wagen insofern, als das A4-Format auch quer eingespannt werden kann.

Unverbindliche Vorführung und Probestellung
durch die Generalvertretung für die Schweiz

ROBERT GUBLER

Tel. (051) 23 46 64
Zürich 1
Bahnhofstrasse 93

Verlag: Buchdruckerei Müller, Werder & Co. AG. Zürich